

# Meine erste Arbeitstheorie

Mein erster Gedanke, wenn ich über den Lehrerberuf nachdenke, ist der, dass sicherlich viele Wege zum Ziel führen. Persönlich habe ich in meiner Schullaufbahn lustige, schlagfertige Lehrer als besonders motivierend empfunden. Ich selbst schätze mich als eher weniger lustig und nicht sehr schlagfertig ein. Ich bin also auf der Suche nach einem eigenen „Stil“. Ich glaube, dass ich nur gut unterrichten kann, wenn ich authentisch bleibe.

Sehr beschäftigt mich auch die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer und die Gratwanderung zwischen Distanz und Nähe, die ein Lehrer meiner Ansicht nach zu leisten hat. Als Lehrerin wünsche ich mir, eine Respektsperson sein zu können und gleichzeitig eine außerfamiliärere Begleiterin und Erzieherin, zu der die Schüler Vertrauen fassen können und die ihnen in mehr als nur einem Lebensbereich weiterhelfen kann. Der Erziehungsauftrag eines Lehrers geht für mich weit über simple Wissensvermittlung hinaus. Wichtig ist dabei aber, Grenzen aufzuzeigen und sich bei schweren Problemen Hilfe zu holen, vielleicht bei Kollegen, Psychologen, Beratungsstellen, und eventuell auch zu delegieren.

Ich kenne mich als Mensch, der Probleme anderer sehr nah an sich heranlässt und weiß, dass dort eine potenzielle Gefahr für mich liegt.

Es fällt mir schwer, mir der Aufgabe des Noten Gebens umzugehen, weil ich weiß, dass Benotung zum Teil kritisch zu betrachten ist. Andererseits aber hat für mich selbst der Notendruck in der Schule immer eine große Rolle gespielt und überhaupt ist Druck für mich fast eine Voraussetzung des Lernens geworden.

Innovativen Lehrmethoden stehe ich noch eher skeptisch gegenüber. Ich selbst habe in meiner Schulzeit fast nur Frontalunterricht erlebt. Sporadische Versuche, uns zu Gruppen- oder Projektarbeit zu motivieren, endeten im Chaos und brachten mich zu der Feststellung, dass Gruppenarbeit nur dazu führt, dass Schwächere die Arbeit auf die Leistungsträger der Klasse abwälzen. Ich möchte gerne mehr darüber lernen und mich umstimmen lassen, möchte aber

auch erleben, dass diese Methoden auch bei sehr heterogenen Lerngruppen anwendbar sind. Ebenfalls möchte ich wissen, wie ich meine Schüler motivieren kann, sich auf Neues einzulassen, auch wenn sie dem System Schule längst desinteressiert und ablehnend gegenüberstehen.

Als Lehrerin wie auch als Lernerin sind mir Planbarkeit, Struktur, Transparenz und messbare Lernerfolge immer wichtiger. Wo genau will ich hin? Was genau muss ich dafür tun und wann? Intuitiv halte ich diese Faktoren also für extrem lernförderlich, kann das aber im Detail nicht belegen außer mit meinen persönlichen Erfahrungen, die immerhin nur für mich gelten, wenn überhaupt.

Schlussendlich habe ich den Wunsch, mich in meinem späteren Berufsleben vor völligen Fehleinschätzungen oder Illusionen schützen zu können und damit Enttäuschung und Burnout vorzubeugen. Für mich ist kein Lehrer schlechter als einer, der zynisch geworden ist, nur noch seine Zeit absitzt und froh ist, wenn die Schüler ihn in Ruhe lassen. Ich möchte also unbedingt wissen, wie ich mit Frustration umgehen oder ihr vorbeugen kann.